

# Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.  
Lodz, Petrikauer Straße 86. Geldsendungen  
und Zuschriften sind an den Verlag zu richten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Julian Will.  
Verantw. für den Verlag: Bert. Bergmann.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 75 Gr. monatlich  
Anzeigenpreis: für die viersp. Millimeterzeile  
10 Groschen, für die zweisp. Textzeile 30 Gr.

Nr. 47

Lodz, Sonntag, den 22. November 1931

13. Jahrgang

## Verantwortungsgefühl

Auf unserem Lebenswege kommen wir mit mancherlei Menschen zusammen. Ob kurz oder lang unsere Bekanntschaft währt, so hinterläßt doch jede in unserer Erinnerung eine gewisse Spur, die gar bald im Gedränge der Zeit mehr oder weniger verwischt wird.

Werfen wir rückwärtend einen Blick in die Vergangenheit unseres Lebens, so heben sich klar und bestimmt Spuren von Menschen ab, die durch ihre hohe Sittlichkeit, ihr aufopferungsvolles Streben, ihre edle Gesinnung, vornehme Denkungsart, ihr gutes Herz wie Leuchttürme aus der Nacht der menschlichen Gemeinheit und Niedertracht emporragen.

Und ermutigende Beharrungskräfte lösen sich wohlthuend in unserem Inneren aus. Von neuem wird uns die Gewißheit, daß das bedingungslose sittliche Streben, der Drang zur Wahrheit und zum Recht, zur Treue und Unerbittlichkeit in Bezug auf unsere deutsche Sprache und das geliebte Volkstum mit zu den kostbarsten Perlen der menschlichen Seele gehören.

Denn nicht der Reichtum oder rohe Gewalt, noch die schlaue Berechnung und das Uebervorteilen des einzelnen sind für uns beim Fällen eines Werturteils über diesen oder jenen Menschen von Bedeutung, sondern einzig und allein seine Tugenden, sein Streben und Wirken im Dienste des Nächsten, kurz das Sittliche, das Ethische seines Tuns und Lassens.

Die Geschichte aller Völker und Zeiten liefert uns zur Genüge Beispiele hoher, opfervoller, sittlicher Taten.

Nicht nur in der Jugendzeit, sondern auch späterhin, wenn an Lebenserfahrung reich, allzureich wir werden, erwärmen, da begeistern wir uns für das Heldenhafte, das Heroische. Die Seelengröße einzelner Helden, ihr unentwegter Mut hinterläßt tiefe Spuren in der Seele. Wogegen das Wandelmütige-Höselhafte, die eingestrichelte Selbstsucht der „Untertanengeist“ keinesfalls als Merkmale einer tiefer veranlagten Seele gelten können. Frevelhafter Leichtsinns, Genussucht, die Geringschätzung aller Blutsbande, jeglicher Verantwortung vor Volk und Glauben — des öfteren eines erbärmlichen Vinsengerichts wegen — kennzeichnen die bunte Schar jeder Art von Renegaten, Volkverleugnern und ähnlichen „Totengräber“-Gefindel.

Das abscheulichste Produkt unserer hochmodernen Entwicklung sind die verkäuflichen Seelen. Wo ein materieller Vorteil winkt, wo ein, wenn auch nur geringer (und des öfteren von fraglicher Güte!) Ehrenposten zu ergattern ist, da wird skrupellos die Entscheidung getroffen. Die Begriffe: Anständigkeit, Ehrlichkeit, Kameradschaftlichkeit, Hilfsbereitschaft, Verantwortung, Schicksalsverbundenheit sind längst zum alten Eisen geworfen worden. Wer will sich da mit diesen „längst überwundenen“ Tugenden befassen? Für sein Volkstum einen Samariterdienst zu tun, wenn auch im stillen nur einen

kleinen Dienst zu erweisen, wer will sich dazu hergeben? Bringt dies alles Geld ein?

Seelengröße und -tiefe suchen wir bei der Art Menschen vergebens.

Und dennoch lehrt uns die Kulturgeschichte, daß eine sittliche Persönlichkeit, deren geistige Wurzeln nicht im Nährboden des angestammten Volkstums liegen, einfach undenkbar ist. Goethe und Schiller, Mickiewicz und Stowacki, Pusckin und Lermontow schufen ihre größten poetischen Werke auf dem Unterbau all der geistigen und sittlichen Kräfte, die ihren Völkern eigen sind. Einen volkstreuen, volkserhaltenden Geist atmen ihre Werke. Diese Volksverbundenheit macht auch nicht zum geringen Teil den sittlichen Inhalt ihrer Schöpfungen aus.

Darum gehört es auch zur Selbstverständlichkeit, daß Liebe und Treue zur Sprache und Art der Väter ein unerlöschlicher Bestandteil der Seele eines jeden sittlichen Menschen sein muß. Mit Niemandem können wir sprechen: „Ich habe eine Frage für dich allein, mein Bruder: wie ein Gentle sei werfe ich diese Frage in deine Seele, daß ich wisse, wie tief sie sei.“

Und diese Gewissensfrage lautet: „Oder Freund, wie stehst du zu deinem Volke? Bist du dir der Verantwortung bewußt, die auf dir, als dem Gliede einer unübersehbaren Kette von Geschlechtern, in denen deutsches Herzblut floß, mit ganzer Kraft lastet? Jahrhundert hindurch haben deine Ahnen in deutscher Muttersprache ihre Herzensnöte vor Gott, den Allmächtigen, gebracht, an hohen Festtagen drang ihr deutscher Kirchengesang vor den Thron des Allerhöchsten; deutsche Elternliebe hat dich von der Wiege bis in späte Lebensstage fürsorglich begleitet; mit dem von deutschen Händen verdienten Gelde ermöglichte man dir deine Bildung, das Erlernen eines Handwerks, erleichterte dir dein Fortkommen.“

Und nun verblaßt dies alles vor deinen Augen, verliert alle seine Bedeutung? Mühl lächelnd seht du dich über diese, deiner Meinung nach, „ belanglose Gefühlsduselei“, hinweg? Das Geplir des Fremden, die Verlodungen der Anderssprachigen haben Gewalt über deine deutsche Seele genommen. Frevelhaft zerreißt du nun die tausend kostbaren Fäden, die dich mit den Ahnen verbinden. Du gehst kaltherzig hinaus aus dem Vaterhause, um in fremden Wohnungen ein „glückliches“ Leben führen zu können.

Siehe, heute feiern wir den Totensonntag, geweiht dem Gedächtnis unserer Toten.

Siehe, da treten sie heraus, die unzähligen Gestalten deiner Großväter und Großmütter, deiner Ahnen, alles biedere deutsche Menschen, und fragen mit vergrämtem, vorwurfsvollem Gesicht: „Du willst von uns gehen? Du schämst sich unser? Haben wir nicht treulich unser Väter-

erbe in diesem fremden Lande Jahrhunderte hindurch in Not und Tod treu bewahrt, bis auf dich hinauf vererbt? Und du gehst jetzt von uns? Wehe uns und dir!

Wer will so handeln und sein Handeln verantworten? Wessen deutsche Seele will sich so flach und beschränkt erweisen? Das Volkstum ist ein kostbares Gut, ein unveräußerlicher Besitz aus treuen deutschen Elternhänden. Wer will sein teures Erbe verprassen, wie es der verlorenen Sohn im biblischen Gleichnis getan hat? Tut er das, dann können auch die Folgen des Verrats nicht lange auf sich warten lassen.

Ein starkes Verantwortungsgefühl angesichts der uns umgebenden Gefahren tut uns Deutschen in Mittelpolen bitter not. Vor Gott und Volk werden wir dereinst Rechenschaft ablegen, wie wir unser völkisches Erbe verwaltet haben. Haben wir es ungeschmälert, ja vertieft und verbreitert auf unsere Kinder vererbt? Oder waren wir lässige, ungerechte Haushälter, daß unsere Nachkommen deswegen bittere Klage führen werden?

„Ich habe eine Frage für dich allein, mein Bruder: wie ein Sentblei werfe ich diese Frage in deine Seele, daß ich wisse, wie tief sie sei.“  
L. Hummel.

## Notlage der deutschen Minderheit in Polen

Aus der Sejmrede des deutschen Abg. Janowski zur ersten Lesung des Staatshaushaltsplanes.

Bei Beurteilung der Gesamtlage unseres Landes müssen wir feststellen, daß in der diesjährigen Budgetberatung den politischen, innen- wie außenpolitischen Fragen das Vorrecht gebührt. Wollen wir wirklich der Krise in unserem Lande beikommen, dann muß eine grundsätzliche Aenderung unserer Politik durchgeführt werden. Denn unsere bisherige Politik, innen wie außen, hat zu unserer Wirtschaftskatastrophe wesentlich beigetragen.

Nach den bisherigen Mißerfolgen, in Anbetracht der drohenden Lage und des kommenden schweren Winters müßte man erwarten, daß der Ministerpräsident vor den Sejm tritt und offen bekennet, von heute ab eine Politik betreiben zu wollen, die wohl im Gegensatz zu der Mehrheit dieses hohen Hauses steht, aber den Interessen des Volkes mehr dienlich ist. Nichts von alledem,

der alte Kurs wird weiter gehalten.

Ich will nicht weiter auf die Einzelheiten unserer Politik eingehen, nicht auf die sich daraus ergebende allgemeine wirtschaftliche Not.

Neben dieser allgemeinen Not ist die Minderheit, die deutsche Minderheit, besonderen Drangsalierungen ausgesetzt.

Der Kampf gegen die Minderheiten wird weiter geführt. Allerdings nicht mehr mit der rohen Gewalt, jetzt werden andere Mittel angewandt, um die Minderheit zu vernichten. An erster Stelle versucht man, die deutsche Einheitsfront zu sprengen. Regierungsverwandten Parteien ist es gelungen, polnische Parteien und Organisationen zu zer schlagen, warum sollte es nicht auch gelingen, die deutsche Einheitsfront zu zerstören? Man bedient sich dazu des Kultur- und Wirtschaftsbundes, einer Organisation, deren geistiger Vater ein Mitglied dieses hohen Hauses ist. Wir haben wiederholt festgestellt, daß diese Organisation reichlich finanzielle Subventionen aus öffentlichen Mitteln erhält. Heute haben wir Beweise dafür, wie hoch die Subventionen waren, vor allen Dingen aber sind uns die Namen der Wojewodschaftsbeamten bekannt, welche diese Summen an den Kultur- und Wirtschaftsbund überwiesen haben.

Nachdem der Kultur- und Wirtschaftsbund die ihm aufgetragene Arbeit — Zerschlagung der deutschen Ein-

heitsfront — nicht ausführen konnte, blieben die Subventionen aus. Damit hat man allerdings den Plan der Vernichtung der deutschen Organisationen und Parteien nicht aufgegeben, sondern etwas Neues geschaffen, die Liga für Menschenrechte. Diese Organisation ist in Oberschlesien nur eine Fiktion. Der Träger dieser Liga, Verleger einer polnischen Zeitung in deutscher Sprache, hat nun den Auftrag, Unruhe und Verwirrung in die deutschen Kreise hineinzutragen. Ueber die angewandten Mittel wollen wir schweigen. Im Auftrag der Geldgeber hat diese Liga Ende August d. J. auch eine Denkschrift an den Völkerbund gerichtet, in welcher die deutsche Minderheit als Unruhefisterin angegeben wird. Herr Außenminister Jaleski hat von dieser Denkschrift in Genf keinen Gebrauch gemacht. Es liegt auch nur im Interesse des Staates, wenn von derartigen bestellten Denkschriften keine Notiz genommen wird. Solcher Elemente bedient man sich auch in den Gebieten Posen, Pommerellen und Lodz. Es wäre jedenfalls zweckmäßiger, das dafür aufgewandte Geld dem Arbeitslosenfonds zu überweisen.

Sollen wir noch Klage führen über die planmäßige Vernichtung der deutschen Minderheitsschulen, darüber wie man deutsche Lehrer aus deutschen Schulen in Lodz in die Provinz an polnische Schulen versetzt, wie deutsche Lehrer gegen ihren Willen pensioniert werden, wie Arbeitslosen erklärt wird, daß sie nur dann eine Arbeit oder Arbeitslosenunterstützung erhalten, wenn sie ihre Kinder aus der deutschen Schule herausnehmen und der polnischen Schule zuführen?

Gegen den selbständigen Kaufmann, Handwerker und Landwirt wird die Steuerhölle besonders angezogen, wenn derselbe sich zum deutschen Volkstum bekennt. Rücksichtslos wird zur Pfändung geschritten und dadurch zur Vernichtung von Existenzen. Ich will darüber keine Einzelheiten anführen. In der Budgetkommission wird sich dafür reichlich Gelegenheit bieten.

Der Redner schildert hierauf besonders eingehend die Lage in Oberschlesien und fordert eine gerechte Lösung der Minderheitenfrage, um dann fortzufahren:

Von einigen Rednern wurde die Realität des vorgelegten Budgets angezweifelt. Heute darüber zu streiten, ist eine unnütze Arbeit. Bei diesen politisch und wirtschaftlich so schwankenden Zeiten ist es eine Unmöglichkeit, einen klaren Ueberblick über die finanzielle Entwicklung zu erlangen.

Die ständig zurückgehenden Einnahmen sollen durch neue Steuern ausgeglichen werden.

Gegen die Zahlung von Steuern wird sich niemand sträuben. Wir vermessen aber bei der Steuergesetzgebung eine Planmäßigkeit. Auf die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Landes muß mehr Rücksicht genommen werden. Bei der Einführung einer neuen Steuer soll nicht nur daran gedacht werden, was dieselbe einbringt, sondern auch daran wie sie sich bei den von dieser Steuer Betroffenen auswirkt. Die Steuer soll die Volkswirtschaft nicht vernichten. Unsere Steuergesetzgebung ist viel zu schematisch. Wie oft haben wir z. B. eine sozialere Gestaltung der Einkommensteuer gefordert. Nichts ist bisher in dieser Beziehung durchgeführt. So manches Unrecht könnte vermieden werden, wenn man auch den Vorschlägen der jöz. Oppositionsparteien Gehör schenken würde. Unsere Krise ist doch so tief liegend und mannigfach, daß wir zur Heilung derselben mehrere Arzneien und auch verschiedene Medikamente notwendig haben.

Schließt deshalb nicht die Oppositionsparteien einschließlich der Minderheiten von der praktischen Mitarbeit aus.

Beachtet auch diese Gruppen, denen das Wohl des Landes und des Volkes ebenso am Herzen liegt, wie der Mehrheit dieses Hauses

weist, daß die Sowjetunion sich weder von den West- noch von den Ostmächten werde herausfordern lassen. Woro-schilow erklärte weiter: „Wir wollen keinen Krieg! Aber wenn gewisse Mächte ihre Kräfte mit den unsrigen messen wollen, so werden die Regimenter, Divisionen und Korps der Roten Armee bereit sein! Wir werden nicht die Angreifer sein, sind aber jederzeit bereit, es mit jedem Gegner aufzunehmen!“

## Prozeß gegen das Polentum in Lettland

In Dünaburg begann gestern ein Prozeß gegen das Polentum in Lettland. Die Anklage richtet sich nicht gegen Privatpersonen, sondern gegen den Verband der Polen in Lettland und hat einen verwaltungsrechtlichen und nicht strafrechtlichen Charakter. Die Hauptanklage lautet auf Polonisierung, die in drei hauptsächlich Vergehen beruht: 1. Anstrengung des Plebiszits in Leigallen, um von Lettland 6 Gemeinden loszureißen, 2. Bestechung der Wähler und 3. Herausgabe eines im Jahre 1930 beschlagnahmten vollkommen legalen Aufrufs.

Im Verhandlungssaal hatten sich gegen 100 Mitglieder des Verbandes und 8 Korrespondenten polnischer Zeitungen eingefunden. Gleich zu Beginn der Verhandlung erklärte der Vorsitzende, daß auf Antrag des Staatsanwalts die Verhandlung hinter verschlossenen Türen geführt werden würde. Alle im Saal Anwesenden wurden daraufhin entfernt.

Es ist dies der erste Fall, daß eine verwaltungsrechtliche Angelegenheit hinter verschlossenen Türen verhandelt wird. Von seiten der Anklage sind zu diesem Prozeß 34 Zeugen vorgeladen worden.

## Wird der Kerne Öfen aufblammen?

Der japanisch-chinesische Konflikt nimmt immer ernstere Formen an. Japan hat 60 000 Reservisten einberufen. Seine Verluste betragen bereits 129 Tote, 302 Verwundete und 6 Vermißte.

Die chinesische Nanking-Regierung hat den Boykott aller japanischer Einfuhrwaren erklärt.

Es verlautet, daß Japan die Absicht habe, ganz China zu unterwerfen.

## Fortgang der Unruhen in Australien

Die „Morningpost“ meldet aus Melbourne: Die Unruhen in den australischen Industriestädten haben wieder aufgelebt. In Melbourne sind innerhalb acht Tagen über 60 Geschäfte geplündert worden. In Sidney gab es beim Versuch der Arbeitslosen, sich eines Lebensmitteltransports zu bemächtigen, 2 Tote und viele Verletzte. In Victoria ist jeder dritte Einwohner erwerbslos. Die „Morningpost“ fügt hinzu: Die jahrelange Herrschaft des australischen Sozialismus endet in einem Meer grenzenlosen Glends, und ein Ende der Katastrophenwelle ist noch nicht abzusehen.

## Sie Herz und Gemüt

### Auf dem Kirchhofe

Der Tag ging regenschwer und sturmbewegt,  
ich war an manch vergessnem Grab gewesen:  
verwittert Kreuz und Stein, die Kränze alt,  
die Namen überwachsen, kaum zu lesen.

Der Tag ging sturmbewegt und regenschwer,  
auf allen Gräbern sprach das Wort: Gewesen!  
Wie sturmestot die Särge schlummerten,  
auf allen Gräbern taute still: Gesehen!

(Dekler von Liliencron).

## Elf Gräber

### Zum Toten'sontag.

Ich hab' elf kleine Gräber gesehen,  
Elf junge Gräber im Friedhof stehn,  
Sie ragen so traurig aus grauem Gras,  
Zwei tragen zwei Rissen von Tränen naß.

Elf junge Mütter herüberziehn,  
Wann der Abend sinkt und die Sterne glüh'n,  
Elf junge Herzen schluchzen in Not  
Und fügen sich stumm des Höchsten Gebot.

Noch hebt sich kein Kreuz, doch jede kennt  
Den Hügel, den ihr Schmerz durchbrennt,  
Sie schmückt ihn leise, sie segnet ihn weich —  
Elf Englein lächeln im Himmelreich.

Marta Stona.

## Totenlied

Schwer ist's, durch die Welt zu wandern; leicht ist's, heim-zugeh'n,

Und es wär ein Segen Gottes, niemals zu entsteh'n.  
Pilgergänge, reich an Mühsal, waren meine Tage,  
Schmerzen trug mir jede Stunde, bitt're Qual und Plage,  
Und die Hand des Schicksals schlug mich schwer und sonder Gnade, —

Doch nun wandl' ich still und heiter meine letzten Pfade.

Unter Wassernot und Dürre litt mein langes Feld,  
Krankheit schlich mir in die Stube, Leiden ungezählt.  
Und nach Tagen reich an Mühsal raubte mir den Schlummer

Meiner Lieben Not, viel bitt'rer noch als eig'ner Kummer, —

Doch nun schlaf ich lange Nächte ewig ungeweckt,  
Von dem Jammerruf der Meinen niemals aufgeschreckt.

Nicht zu pflügen, brauch ich mehr und auch nicht zu säen,  
In den mühelosen Frieden hoff' ich einzugehen.  
All die Freuden dieser Erde, die so heiß begehrtien,  
All die Schmerzen, all die Gluten, die mein Herz verzehrten,

All die Kämpfe, Glück und Unglück, all der Hände Müh'n,  
Wertlos ist's wie Spreu mir heute bei des Tag's Benglüh'n.

Heiß nach rotem Golde strebt' ich und nach eitlem Habe,  
Und nun wandl' ich nackt und barfuß hin zum öden Grabe,  
All mein Eigen ist ein Sarg war und ein weißes Binnen, —  
Dennoch reicher als der König ziehe ich von hinnen.

Liebe Christen, kehret heim, zieht nun eurer Wege,  
Laßt verstummen die Gebete und die Glockenschläge,  
Daß mir ew'ges Schweigen endlich, tiefer Frieden werde!  
Lehm und Asche bin ich wieder und ein Häuflein Erde.  
Hans Weber-Lurkow (Dr. Hans Pokorny).

## Das deutsche Buch bei den Polen

Im Oktoberheft des Krakauer „Przegląd Wipoczesny“ veröffentlicht M. J. Ziomek einen Artikel, worin er die Ergebnisse einer Untersuchung vorlegt, die sich auf die Benutzung einer Ausleihstelle der öffentlichen Bibliothek in Krakau erstreckt und lehrreiche Aufschlüsse über die Leser und ihre bevorzugte Lektüre liefert.

Ziomek hat aus den Lesern rein mechanisch eine Auswahl von 1000 Personen in einem bestimmten Zeitabschnitt (dem Februar 1931) getroffen, und zwar gelten seine Daten in erster Reihe für eine Leserschaft, die sich aus den Kreisen der Intelligenz rekrutiert. Von den 1000 Lesern waren 624 Frauen, 376 Männer. Von den Berufskategorien standen Beamte und Studenten an der Spitze. Ausgeliehen wurden von den 1000 Lesern 7351 Bücher.

Uns interessieren in der Arbeit Ziomeks in erster Linie die Angaben, die der Urteil des deutschen Buches in dem Lesestoff der Krakauer Polen betreffen.

Dieser Anteil ist wahrlich nicht gering. Der meist-gelesene der 400 Verfasser ist nicht etwa ein Pole, sondern

ein Deutscher: Jakob Wassermann. Es folgen: Thomas Mann (14. Stelle), Heinrich Mann (27. Stelle), G. Fink (29. Stelle), Arnold Zweig (45.), Paul Frank (47.), die Courts-Mahler, Karl May, Emil Ludwig, Franz Werfel, Remarque.

Diesen Zahlen nach der Häufigkeit der Ausleihen (Wassermann 152) stellt Zomet solche über die Menge der Leser gegenüber, die jeweils ein Autor gehabt hat. Auch hier führt Wassermann. Unter den ausländischen Verfassern steht Wassermann natürlich an erster Stelle. Es folgen: Thomas Mann an 8., die Courts-Mahler an 30., Karl May an 40.

### Wissen ist Macht

Ein vielgenanntes, aber von den allermeisten immer noch zu wenig durchdachtes Wort. Obwohl uns doch das Leben täglich Beweise seiner Nichtigkeit liefert. Unwissenheit macht abhängig, kampfunfähig und schwach. Sehen wir es nicht auf Schritt und Tritt? Wie hilflos steht jemand, der nicht lesen und schreiben kann, den Anforderungen selbst des einfachsten Berufes gegenüber, wie häufig wird er getäuscht, ja um sein ganzes Gut gewissenslos betrogen. Freilich ist mit dem Erlernen von Lesen und Schreiben wenig getan. Die Welt schreitet in ihrer Entwicklung täglich und stündlich vorwärts, das Leben stellt immer neue Ansprüche und nützen wir Lesen und Schreiben nicht zu steter Fort- und Weiterbildung, suchen wir nicht täglich unser Wissen und unsere Kenntnisse zu vermehren, greifen wir nicht immer wieder zu Buch und Feder, bleiben wir hinter den Strebsameren zurück, können uns nicht mehr an der Oberfläche halten und versinken.

Gerade für das junge Geschlecht, das in die sich immer schwieriger gestaltenden Lebensverhältnisse hineinwächst, ist es dringendstes Gebot, jede Freistunde damit auszufüllen, die geistigen Kräfte der eigenen Persönlichkeit bis zu den Grenzen ihrer Entwicklungsmöglichkeit auszubilden, um sich später in Beruf und öffentlichem Leben zu behaupten.

Unwissenheit hemmt den Einzelmenschen im Aufwärtsschreiten, Unwissenheit ist aber auch das größte Unglück für ein ganzes Volk. Nur Völker, die stets um die Allgemeinbildung besorgt waren, kamen zu Wohlstand und Reichtum, konnten ihre kulturelle Eigenart und das von den Vätern ererbte geistige Gut an Sprache, Sitte und Glauben bewahren und vermehren und vermochten sich Achtung und Einfluß zu verschaffen.

Bildung ohne Buch ist kaum denkbar. Und jeder geistige und wirtschaftliche Fortschritt ist davon bedingt, wieweit dieses Bildungsmittel durch Schule und Bücherei weitesten Kreisen zugänglich gemacht werden kann. Auch für unser Volk ist es von allergrößter Bedeutung die Notwendigkeit von Stadt- und Landbüchereien einzusehen und ihren Aufbau vorzubereiten und in Angriff zu nehmen. Anfragen über die Einrichtung von kleinen Volksbüchereien erteilt jederzeit gern die Redaktion des „Volksfreundes“.

### As ek ok e Koopmann we'e

As ek of e Koopmann we'e,  
Wull ek of en Henn habe;  
All' Lied wulle weete,  
Wo mien Henn fall heete. —  
„Tederederen“ het mien bunt Henn.

As ek all en Henn had,  
Wull ek of en Gaas habe;  
All' Lied wulle weete,  
Wo mien Gaas fall heete. —  
„Ganghals“ het mien Gaas,  
„Tederederen“ het mien bunt Henn.

As ek all en Gaas had,  
Wull of ek e Schoup habe;  
All' Lied wulle weete,  
Wo mi'e Schoup fall heete.

„Trip und Truop“ het mi'e Schoup,  
„Ganghals“ usw.

As ek all e Schoup had,  
Wull ek of e Schwi'e habe;  
All' Lied wulle weete,  
Wo mi'e Schwi' fall heete.  
„Jägerlein“ heißt mein Schwein,  
„Trip und Truop“ usw.

As ek all e Schwi'e had,  
Wull ek of en Koh habe;  
All' Lied wulle weete,  
Wo mien Koh fall heete.  
„Glück dazu“ heißt meine Kuh,  
„Jägerlein“ usw.

As ek all en Koh had,  
Wull ek of e Pe'ed habe;  
All' Lied wulle weete,  
Wo mi'e Pe'ed fall heete.  
„Langschwert“ heißt mein Pferd,  
„Glück dazu“ usw.

As ek all e Pe'ed had,  
Wull ek of 'ne Knecht habe;  
All' Lied wulle weete,  
Wo mi'e Knecht fall heete.  
„Ebenrecht“ heißt mein Knecht,  
„Langschwert“ usw.

As ek all 'ne Knecht had,  
Wull ek of en Muogd habe;  
All' Lied wulle weete,  
Wo mien Muogd fall heete.  
„Jungfernschaft“ heißt meine Magd,  
„Ebenrecht“ usw.

As ek all en Muogd had,  
Wull ek of e Wief habe;  
All' Lied wulle weete,  
Wo mi'e Wief fall heete.  
„Zeitvertreib“ heißt mein Weib,  
„Jungfernschaft“ usw.

As ek all e Wief had,  
Wull of ek e Kind habe;  
All' Lied wulle weete,  
Wo mi'e Kind fall heete.  
„Guck in Spind“ heißt mein Kind,  
„Zeitvertreib“ heißt mein Weib usw. usw.

(Wird im Kreise Lipno und — in etwas anderem Platt — im Kreise Kolo gesungen. Mitgeteilt von L. Schmidt.)

## Aus Stadt und Land

### 25. Sonntag nach Trinitatis

Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel. 2. Kor. 5, 1.

Der heutige Sonntag, der letzte im Kirchenjahr, tritt uns im Trauerslor entgegen. Wir gedenken heute unserer Lieben, die vor längerer oder kürzerer Zeit noch unter uns gewohnt, mit uns gegessen und getrunken, mit uns gearbeitet, gekämpft und gerungen, mit uns sich gefreut und geweint haben und dann aus den kämpfenden Reihen von unserer Seite hinweggerissen wurden in eine andere Welt. Und indem der heutige Sonntag uns an diesen herben Verlust erinnert, stehen wir da und fragen: Wo sind sie, unsere Lieben? Wir schauen ins dunkle Grab hinein, und es wird uns dabei so bange, so bange. Wir denken daran, daß auch wir über kurz oder lang diesen Weg, den Weg ins dunkle Grab gehen werden, und wir fragen uns: Was wird dann mit uns werden? Wohin werden wir dann kommen? Das sind Fragen von großer

# Nus Zeit und Leben

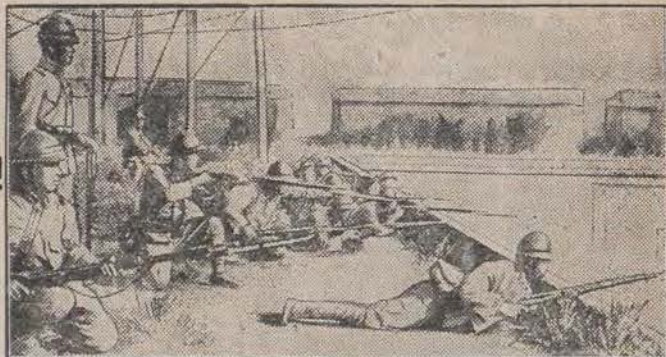
Illustrierte Monatsbeilage zum „Volk'sfreund“

Nr. 11

Sonntag, den 22. November

1931

## Der Brand im Sernen Osten



Oben:

### Bilder von den Kämpfen

(Oben) Japanische Truppen bei Muden.  
(Unten) Ein in Brand geschossenes Dorf.

\*

Oben links: Militärische Ausbildung chinesischer Frauen.

Junge chinesische Mädchen und Frauen werden in einer Kaserne militärisch durchgebildet, um im Notfall an der Verteidigung ihres Vaterlandes gegen die Japaner teilnehmen zu können.

\*

Nebeneinander: Die ersten Bilder von der Flucht der Chinesen vor den Japanern.

Diese geschichtlich außerordentlich wertvollen Bilddokumente sind unter außerordentlichen Schwierigkeiten aufgenommen worden und dürfen die ersten in Europa veröffentlichten Fotos von der Flucht der Chinesen nach dem Einfall der Japaner in die Mandschurei darstellen: (oben) Landbevölkerung, die sich mit ihrer armseligen Habe in Sicherheit bringt und (unten) chinesisches Militär, das von den Japanern in die Flucht geschlagen worden ist.



**„York von Wartenburg“**  
ist der demnächst erscheinende Ufa-Film betitelt. Die Titelrolle wird von Werner Krauß (rechts) dargestellt, König Friedrich Wilhelm III. von Rudolf Forster (links).



Ober:

**Würzburg ehrt seine toten Helden.**  
In Würzburg wurde ein von dem Bildhauer Friedrich Heuler geschaffenes Kriegerdenkmal eingeweiht: sechs Frontsoldaten, die ihren gefallenen Kameraden zu Grabe tragen — ein Wert von eindringlicher Wirkung.

\*

Links:

**Korsika wird von den Banditen befreit.**  
Um dem Räuberunwesen auf der Insel Korsika ein Ende zu bereiten, hat die französische Polizei eine großangelegte Aktion eingeleitet: über die Insel wurde der Belagerungszustand verhängt. Panzerautomobile, Tanks und Flugzeuge, sowie ein Aufgebot von 1400 Mann Polizeitruppen wurden gegen die Räuber eingesetzt, denen nun für immer der Garaus gemacht werden soll. Besondere Schwierigkeiten sind bei der Besetzung der Stadt Corte zu befürchten, da dieser Ort als einer der Hauptstützpunkte der Räuber gilt.



Links:

**„Ausgang nur bei Gefahr!“**  
Auf der großen Motorbahn in London wird gegenwärtig dieser Autobus mit Notausgang gezeigt, der es den Fahrgästen des „Oberstods“ ermöglicht, in Fällen dringender Gefahr den Wagen sofort zu verlassen.

Rechts:

**Schornsteinfeger als Bürgermeister.**

In einem Londoner Vorort wurde der Schornsteinfegermeister Brooks zum Bürgermeister gewählt. Hoffentlich kehrt er die Mängel in der Stadterhaltung ebenso gründlich aus wie früher die Schornsteine.





Ihnen hat Matuschka Glück gebracht. Der Eisenbahnattentäter von Züterbog und Biatorbagg, Silvester Matuschka, hatte zur Vorbereitung seiner Attentate in Deutschland in einem Berliner Installationsgeschäft Draht gekauft. Das führte später auf seine Spur, nicht zuletzt dank der tätigen Mithilfe der Ladeninhaberinnen, die der Kriminalpolizei manchen wertvollen Fingerzeig geben konnten. Frau Ruppert und ihre Tochter werden nun in den nächsten Tagen einen bedeutenden Teil der ausgeschriebenen 100 000-Mark-Belohnung in Empfang nehmen.



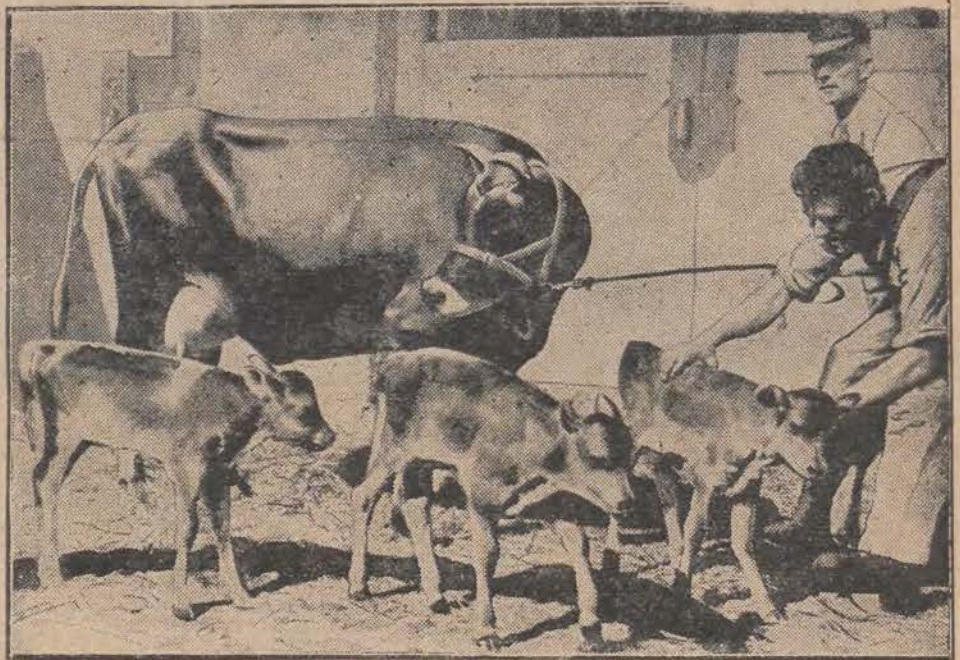
**Die schnellste Schreiberin der Welt.**  
Bei dem diesjährigen Wettbewerb der besten Stenotypistinnen aller Länder in Paris wurde die Französin Piau Siegerin.

Rechts: Sie haben sich ihren Namen aus der Luft geholt.

Auf einer großen gesellschaftlichen Veranstaltung in New York waren einige Flieger und Luftschiffpiloten anwesend, die hier auf einem Bild vereinigt werden konnten (von links): Commander Read, der den ersten Ozeanflug durchführte — Dr. Edener, der weltbekannte deutsche Luftschiffpionier — Sir Arthur Whitten-Brown, der den ersten Dauerflug über den Ozean ausführte — der Besieger des Nord- und Südpols, Admiral Byrd.

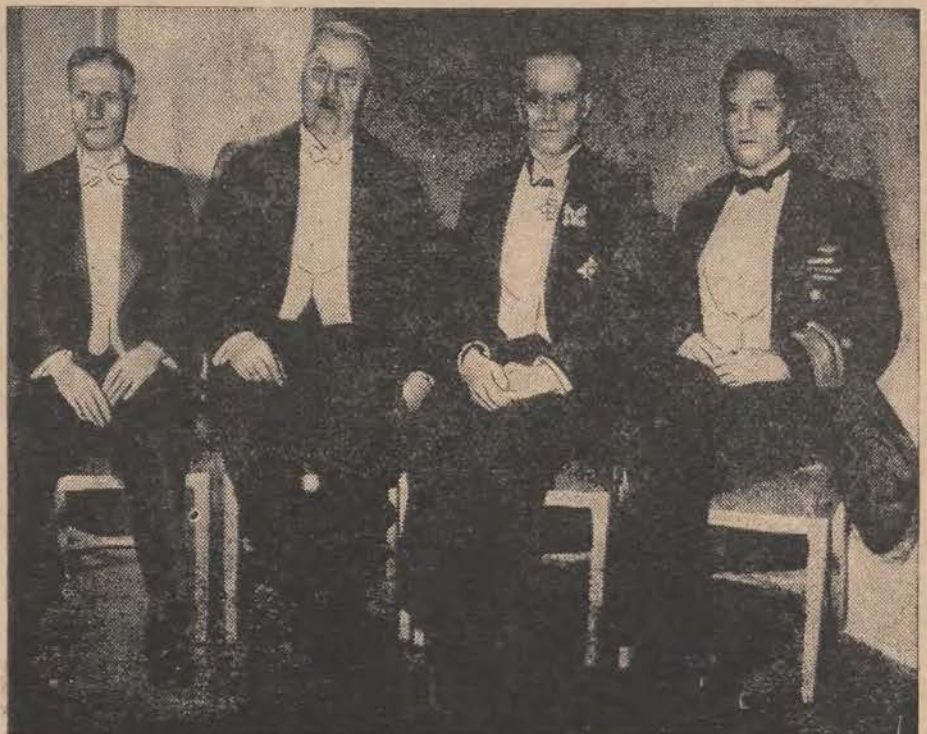
Rechts:

**Europa-Record im Brustschwimmen.**  
Der Berliner Schwimmer Karl Wittenberg stellte bei einem Schwimmfest in Magdeburg eine neue hervorragende Leistung auf: er konnte den bisherigen Record im 200-Meter-Brustschwimmen um volle 1,7 Sekunden auf 2:46,2 Minuten verbessern.

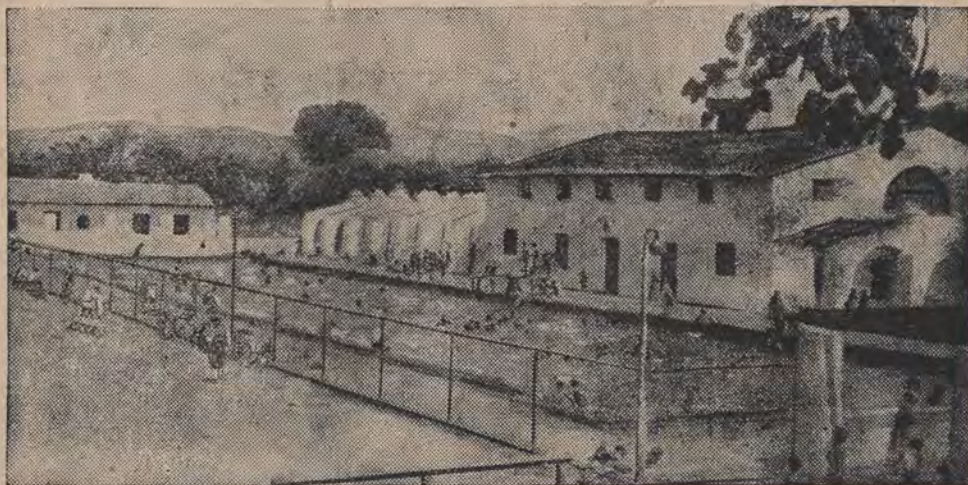


Oben: Ein seltenes Ereignis.

Auf einer großen amerikanischen Farm trat kürzlich der seltene Fall ein, daß eine Kuh Drilllinge bekam. Wie man sieht, haben die Kleinen und ihre stolze Mama den Weg ins Leben gut überstanden.



von links: Commander Read, Dr. Edener, Sir Arthur Whitten-Brown, Admiral Byrd



Links:

**Die Olympiastadt rüstet.**

In Los Angeles, wo im nächsten Jahr die Weltolympiade vor sich geht, arbeitet man fieberhaft, um bis zum Beginn der Spiele alles in Ordnung zu haben. Jetzt sind auch die Schwimmbecken im Stadion fertiggestellt worden, in denen die Mannschaften ihrem Training nachgehen können.

Unten: Friedrichs des Großen Flöte wird wieder gespielt.

In Potsdam wurde ein Konzert von Kammermusiker Georg Müller veranstaltet, bei dem der Künstler auf der Originalflöte Friedrichs des Großen, die sich im Besitz der Potsdamer Museumsverwaltung befindet, Flötenwerke des großen Königs vortrug.



Links:

**Das erste Wintersportdenkmal Deutschlands**

wurde jetzt im Wintersportplatz Mittenberg im Ost-Erzgebirge enthüllt: „Der Skiläufer“, eine drei Meter hohe Bronzeplastik, ein Werk des Bildhauers Löhner-Dresden.

Unten:

**Das Leben einer amerikanischen Heiligen auf der Bühne.**

In Berlin fand jetzt die Uraufführung eines Dramas von Ilse Langener, „Die Heilige aus U. S. A.“, statt, das das Leben der Mary Baker-Eddy — in dem Stück dargestellt von Agnes Straub (rechts) — schildert. — Mary Baker-Eddy führte eines der abenteuerlichsten Leben, ist die Begründerin der Christian Science und wird heute in Amerika vielfach als Heilige verehrt.



**Türkische Polizei in Parade.**

Einen Begriff von der Modernisierung der Türkei, die soeben den achten Jahrestag ihres Bestehens als Republik beging, erhält man durch diese Aufnahme, die die türkische Polizei bei der Parade anlässlich der Jubiläumsfeier zeigt. Die Uniformen ähneln deutschen Vorkriegsuniformen.



## Politische Nachrichten

### Inland

#### Die Feier des Unabhängigkeitstages (11. November) in Warschau

Nach dem Gottesdienst in der Kathedrale, der von Bischof Gall zelebriert wurde, begannen um 11 Uhr die Feierlichkeiten auf dem Pilsudski-Platz. Große Menschenmengen hatten sich eingefunden, auch stellte sich das gesamte diplomatische Korps ein. Um 11,30 Uhr traf der Staatspräsident mit den Mitgliedern der Regierung ein, worauf sofort der Vorzeimarsch begann. Hinter dem Militär zogen Abteilungen des Grenzschutzes, der Polizei zu Pferde und zu Fuß, der militärischen Vorbereitung, des Schützenverbandes, der Postbeamten und Eisenbahner usw. Während des ganzen Vorzeimarsches kreisten über dem Platz Militärflugzeuge. Anschließend daran wurden am Graße des unbekanntem Soldaten Kränze niedergelegt.

#### Der Ordensfegen

anlässlich der heutigen Feier des Unabhängigkeitstages ist dennoch erheblich reichlicher ausgefallen als vorher angekündigt. Der „Monitor Polski“ vom 10. November bringt 23 volle Zeitungsseiten Namen Ausgezeichneter, deren Gesamtzahl von der 10 000 nicht allzu weit entfernt sein dürfte. Allein 1886 Personen sind mit dem Unabhängigkeitskreuz und der Unabhängigkeitsmedaille ausgezeichnet worden, fast 5 Seiten nehmen die Namen der mit dem goldenen Verdienstkreuz Bedachten ein.

Marshall Pilsudski ist das goldene Verdienstkreuz zum vierten Mal verliehen worden.

Dem verstorbenen Unterrichtsminister Czerminski wurde das Großband des Ordens „Polonia Restituta“ verliehen.

#### Die Tagung der Auslandspolen

Die dritte Tagung des Organisationsrats der Auslandspolen, die in Warschau stattfand, ist jetzt beendet worden. Es wurde eine weitgehende Konsolidierung und Zusammenarbeit im Sinne des Programms und der Grundsätze der ersten Tagung der Auslandspolen in allen auf der Tagung vertretenen polnischen Kolonien im Ausland festgestellt. Das polnische Element in den angrenzenden Staaten erhielt auf der Tagung eine Reihe von Richtlinien für die Arbeiten seines ständigen Organisationsrats hinsichtlich des erfolgreichsten moralischen Schutzes seines Standpunkts und der Beseitigung der Verfolgungen.

Der Rat drückte dem zurücktretenden Vorsitzenden Prof. Szymanski seinen Dank für seine erfolgreiche Arbeit aus und bereitzte dem neugewählten Vorsitzenden Marshall Maczkiewicz eine Ovation. Nach Beendigung der Beratungen begaben sich die Teilnehmer an der Tagung auf das Schloß und nach dem Besondere, wo sie dem Staatspräsidenten und Marshall Pilsudski eine Huldbildung bereiteten.

In den betreffenden Ländern wird sich niemand über diese Huldbildung aufregen. Was würde aber geschehen, wenn — sagen wir — polnische Teilnehmer an einer Tagung des Auslandsdeutschtums Hindenburg huldigen würden?

#### Das kann ja gut werden

Die Legionäre bitten Pilsudski um Wiederaufnahme der Interviews.

In Warschau fand eine Versammlung der Warschauer Abteilung des Legionärverbandes statt, auf der beschlos-

sen wurde, sich an Marshall Pilsudski mit der Bitte zu wenden, die Interviews über die laufenden politischen Fragen wiederaufzunehmen.

#### Abermals Kürzung der Beamtengehälter?

In den Warschauer politischen Kreisen behaupten sich hartnäckig die Gerüchte, daß sich die Regierung mit der Absicht trage, ab 1. Jan. 1930 eine abermalige Kürzung der Beamtengehälter vorzunehmen, und zwar diesmal um 10 Prozent.

#### Wegen Spionage zum Tode verurteilt

##### Drei Hinrichtungen

Vor dem Thorner Militärgericht hatte sich Leutnant d. R. Kolodziejcki aus Polen zu verantworten, der der Spionage zugunsten Danzigs angeklagt war, die er während einer 6wöchigen Waffenerübung in der Thorner Garnison betrieben haben soll. Das Gericht verurteilte ihn zum Tode. Die Verteidigung bat den Staatspräsidenten um Begnadigung Kolodziejckis, doch traf eine abschlägige Antwort ein. Das Urteil wurde in einem der Forts in der Nähe von Thorn vollstreckt.

#### Kommunistendemonstration vor einem politischen Gefängnis

Am 11. XI. in den Morgenstunden wurde das Gefängnis für politische Gefangene in Czenstochau mit einem Hagel von Steinen beschüttelt, wobei alle Scheiben in dem Gebäude ausgeschlagen wurden. Gleichzeitig wurde von der Seite der Warts auf den Gefängnishof eine Petarde geworfen, deren Explosor im Gefängnis ein unbefehliges Durcheinander hervorrief. Die Ruhe konnte aber schnell wieder hergestellt werden. Die Behörden ermittelten, daß es sich um eine kommunistische Kundgebung handelte.

#### Judenheße im ganzen Lande

In der Berichtswoche fanden in vielen großen und kleineren Städten des Landes Ueberfälle der nationaldemokratischen Schuljugend auf Juden und jüdische Geschäfte statt. Den Anfang haben die Judenverfolgungen an den Universitäten genommen, wo dem Ueberhandnehmen jüdischer Studenten auf solche Weise gewehrt werden soll. Von den Universitätsstädten griff die Heße auf verschiedene andere Städte über, wo die Mittelschuljugend und selbst Volksschüler gegen die Juden loszogen.

In New York hat bereits eine Protestversammlung gegen die Judenverfolgungen in Polen stattgefunden.

Hoffentlich wird die Aufregung bald vergessen sein.

### Ausland

#### Die „Times“ über die deutsche Not

Ueber die Notlage Deutschlands und Oesterreichs jagt die „Times“ in einem Leitartikel u. a.: Deutschland sei so schwer verschuldet, daß es seine jetzigen Verpflichtungen weder vollkommen noch pünktlich erfüllen könne. Ob es überhaupt jemals zur vollständigen Erfüllung imstande sein werde, werde wahrscheinlich bald offiziell untersucht werden. Die Zahl der Arbeitslosen betrage mehr als 4,5 Millionen und steige noch immer. Löhne und Gehälter seien wiederholt herabgesetzt worden und der Lebensstandard sei so niedrig, daß Tausende von verzweifelten Leuten Revolution oder Anarchie als Ausweg predigten. Aber die Verzweiflung sei gegenwärtig nicht die vorherrschende Note. In der Finsternis zeige sich ein Hoffnungsschimmer, ein intuitiver Glaube, daß besser Tage bevorstünden. Gerade die Niederdrückung des Lebensstandards der Arbeiter habe Deutschland zum größten Exportland der Welt gemacht. Es habe den Vorteil, einen wirklichen Führer zu besitzen oder vielmehr ein Triumvirat von Führern, und bisher habe es jedem Aufruf, den Dr. Brüning habe er-

gehen lassen, mit Disziplin und Geduld Folge geleistet. Der Zweck der jetzigen verbissenen Entschlossenheit des deutschen Volkes sei, größere Freiheiten eines verlorenen Krieges zu erlangen. Die „Times“ schließt: in Deutschland wie in Oesterreich ist das normale, politische, wirtschaftliche und finanzielle Leben einer so schweren Belastung ausgesetzt, wie sie gerade noch erträglich ist. Es ist von größter Wichtigkeit, für die gesunde Entwicklung Europas zu verhindern, daß die Belastung derartig wächst, daß ein Zusammenbruch erfolgt, und jede Anstrengung zu unternehmen, um die Last zu erleichtern.

### Nun auch Lord Dickinson gegen den Korridor

„Niemand kann durch diesen Strich Land, der Preußen in zwei Teile teilt, reisen oder in Danzig oder in Ostpreußen verweilen, ohne zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß der gegenwärtige Zustand nicht von Dauer sein kann. Daran trägt keines der beiden Völker eine Schuld. Es ist vielleicht mehr das Ergebnis eines Fehlers von denen, die ein politisches Problem zu lösen gedachten, ohne auf Menschennatur Rücksicht zu nehmen.“ So urteilt Lord Dickinson, ein guter Sachkenner der Minderheitenfragen in Osteuropa, in der bekannten englischen Zeitschrift „The 19. Century and after“, in der er einen längeren, auch sonst bedeutsamen Artikel über eine Reihe politischer Tagesfragen veröffentlicht.

In demselben Artikel erinnert Lord Dickinson, der sein Urteil auf eigenen Studien der Verhältnisse aufbaut, auch an die Nichtbeachtung der Minderheitenverträge durch untere Verwaltungsorgane. Eine Lösung der Minderheitenprobleme sei gewiß schwierig. Es sollte aber doch dem menschlichen Scharfsinn möglich sein, Mittel zu einer besseren Lösung dieser Probleme ausfindig zu machen. Die einzige Veränderung, die die neue Grenzziehung mit sich gebracht hätte, sei die daß jetzt die Völker beherrscht werden, die früher geherrscht haben.

Lord Dickinson ist in der letzten Sitzung des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen zum Präsidenten des Weltbundes gewählt worden. Er steht außerdem an führender Stelle in der Liga für Völkerbund, so daß auch sein Urteil viel beachtet und gehört wird.

### Eine internationale Korridor-Konferenz?

„Daily Mail“ meldet aus Washington: Die Senatsengruppe Harrison hat sich für Borahs Antrag erklärt, wonach der Präsident eine internationale Konferenz zur Rückgabe des Korridors an Deutschland einberufen soll.

### Polnische Minderheitenschule in Deutschland für 22 Kinder

Die vor Jahren mit 40 Kindern eröffnete polnische Schule in Oslawdamerow (Kreis Bütow) wird nur noch von 22 Schülern besucht. Ähnliche Rückgänge haben, der „D. N. Z.“ zufolge, noch mehrere Minderheitenschulen im Grenzgebiet aufzuweisen.

— Bei uns sind Minderheitenschulen für 22 Kinder undenkbar.

### Einleitung deutsch-russischer Wirtschaftsverhandlungen

Die angekündigten deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen begannen am 14. XI. in Berlin. Amtlich wird dazu mitgeteilt, daß diese Verhandlungen in dem Wunsche aufgenommen worden seien, die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland zu erweitern. Auf deutscher Seite werden die Verhandlungen vom Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold geführt. Zu den russischen Unterhändlern gehören u. a. der russische Botschafter in

Berlin und der Leiter der Berliner russischen Handelsvertretung. Für die Verhandlungen sind drei Ausschüsse gebildet worden, die ihre Arbeiten sofort aufnehmen.

### Nachahmenswerte Friedensfundgebung

Dem Völkerbund wurde eine von 2 439 000 mündigen Holländern unterzeichnete Eingabe eingereicht, in welcher die Abrüstung verlangt wird.

Zu bemerken ist, daß Holland insgesamt 3 800 000 volljährige Einwohner zählt. Fast 65 Prozent haben sich demnach für den Frieden ausgesprochen.

### Der Herr von Europa

Nach Angaben des Generals von Francois verfügt Frankreich und seine Gefolgschaft über ein Friedensheer von 1 232 000 Mann mit einer aktiven Dienstpflicht von 12 bis 18 Monaten. Während der letzten 12 Jahre konnten demnach bereits achtmal 1 232 000 Mann als ausgebildet in die Heimat entlassen werden. Frankreich und seine Verbündeten können also im Kriegsfall heute rund 10 Millionen ausgebildete Soldaten ins Feld stellen.

Frankreich und Verbündete besitzen rund 60 000 Maschiengewehre, Deutschland 2000; Frankreich und Gefolgschaft 4280 leichte und 2680 schwere Geschütze, Deutschland 288 leichte und 22 schwere Geschütze. Frankreich und Gefolgschaft besitzt 6875 Kampfflugzeuge einschließlich Flugzeugreserve und 4720 Kampf- und Panzerkraftwagen.

### Arbeiterunruhen in Italien

Pariser Blätter melden aus Italien schwere blutig verlaufene Arbeiterunruhen. In Verona, Turin und Genua hat die Polizei die geheimen syndikalistischen Gewerkschaften ausgehoben. An 200 Verhaftungen seien in den drei Städten erfolgt. Infolgedessen sei es in den Hauptindustriestädten Norditaliens zu schweren Ausschreitungen gekommen. Ueberall habe es Verluste gegeben.

### Neue Klosterstürme in Spanien

Wie „Echo de Paris“ aus Madrid meldet, sind in Tarragona die Klöster San Josef und Sankt Mauritius durch streikende Arbeiter eingeeäschert worden. Bei dem Brand sind einige geistliche Ordensbrüder umgekommen. In Malaga wurde das Kloster zur Barmherzigkeit von syndikalistischen Banden nächtlich überfallen und ausgeraubt. Die seit den letzten Ueberfällen im Kloster stationierte Gendarmerie verhinderte die Einäschierung, mußte sich aber vor der Uebermacht zurückziehen.

### Spanien gegen seinen König

Die Anklageschrift gegen den ehemaligen König Alfons wurde in der Cortes verlesen. Die Schrift legt zunächst die dem früheren König zur Last gelegten Vergehens dar und kommt zu folgenden Schlussfolgerungen: Der Schuldige wird aller seiner Rechte, Titel und Würden entkleidet; er wird nie weder in Spanien, noch im Ausland geltend machen können. Das spanische Volk erklärt den Schuldigen seiner Rechte, Titel und Würden verlustig, die er weder für sich noch seine Nachkommen jemals wieder wird fordern können. Obwohl die Schwere seiner Vergehens dem ehemaligen König die Todesstrafe hätte eintragen müssen, schlägt die Kommission vor, ihn zu lebenslänglichem Zuchthaus zu verurteilen.

Graf Romanonez erklärte, er werde die Verteidigung des Königs übernehmen.

### Woroschilow droht mit den roten Korps

Die Moskauer Blätter veröffentlichen eine Unterredung der Sowjetamtlichen Telegrafagentur mit dem Kriegskommissar Woroschilow, in der dieser darauf hin-

Sprache, auf welche der Lipnoer Gesangchor, dirigiert von Herrn Saal, ein schönes Begrüßungslied vortrug. Darauf überreichte der Baumeister, Herr B. Wurzbacher, dem Herrn Generalsuperintendenten den Schlüssel von der Fronttür, der diese auch öffnete und somit wurde die Kirche ihrer Bestimmung, dem Filial Makowisko übergeben.

Wie die Wellen eines Stromes, während seiner Ueberschwemmung mit Blitzesschnelle die Täler überslutet, so füllten die Massen blühend die Kirche und jeder dankte dem Herrn der Gnade für die Güte, so eine Feier erleben zu dürfen.

Der hiesige Posaunenchor begrüßte die Gemeindeglieder in der Kirche. Daraufhin hielt der Herr Generalsuperintendent eine polnische und eine deutsche Ansprache, die einen sehr tiefen Eindruck auf die Zuhörer machten und vollzog die Weihe der Kirche. Schön und erhaben klang das Lied, vorgetragen von dem erprobten Rypiner Gesangchor, unter der Führung des fähigen Dirigenten Herrn G. Sommer.

Mit dem Liede „Nun danket alle Gott“ dem Glockengeläute und dem kunstvollen Orgelspiel des Herrn Lehrers E. Missol wurde der erste Gottesdienst in der neuen Kirche begonnen.

Der Posaunenchor aus Lipno eröffnete den ersten Gottesdienst und Herr Pastor Krusche aus Rypin hielt die tiefdurchdachte Festpredigt. Sie machte auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck durch ihren Inhalt und die Art der Aussprache. Schon lange nicht hörten die Gemeindeglieder so ergreifenden Auslegungen des Wortes Gottes und Befestigungen in dem Glauben ihrer Väter zu.

Aus den Bekanntmachungen des Herrn Pastors Lewandowski wurde ersichtlich, daß die gesamten Baukosten der Kirche 107 300 Zloty betragen, ausgenommen die vielen freiwilligen Opfer, wie, z. B.: das große vergoldete Kreuz auf dem Turme und 4 Altarleuchter schenkte die Familie M. Marschal; das kleinere Kreuz — die Familie M. Bonkowski; das bunte Glas in das Wandkreuz — die Familie F. Nikel, alle aus Wawrzontowo; die Altar- und Kanzelbekleidung — die Familie M. Marecki; das Altarbild „Das heilige Abendmahl“ nach Leonardo da Vinci gemalt von Fräulein E. von Czerth, spendete die Fam. S. Laseri; den Kirchenplatz schenkten die Eheleute David und Justine Marecki, sowie auch die verstorbenen Eheleute Michael und Anna Marecki aus Makowisko. Herr Lehrer E. Missol aus Skrzypowo, mit seinem Sohne, gegenwärtig Student der Theologie, remonteerte und stimmte unentgeltlich die Orgel ein. Ein jeder, nach seiner Möglichkeit eilte, das edle Werk der Gemeindeglieder aus Makowisko zu fördern, wofür dieselben sehr dankbar sind.

Mit dem Segen des Oberhirten und dem Schlußliede endete die erhabene und seltene Feier, welche in den Herzen der Teilnehmer eine gesegnete Erinnerung hinterließ.

Die schlichte Mahlzeit für die Herren Pastoren, die eingeladenen Gäste, die Sänger und Posaunisten, errichtet in der hiesigen Schule durch das Baukomitee und das Kirchenkollegium, stärkte auch den Leib. In gemüthlichem Beisammensein bei den Festtischen wurden herzliche Ansprachen gehalten und Hochrufe dargebracht auf das Wohl und Gedeihen unseres Vaterlandes Polen, unserer evang.-luth. Kirche und den unermüdblichen Oberhirten, dem das Entstehen der Kirche in Makowisko viel zu verdanken hat.

Durch den Bau, der rund 2 Jahre dauerte, und die Einweihung der Kirche in Makowisko ist dem langjährigen Streite in der Gemeinde Osówka um den Ort des Baues der Kirche ein Ende gemacht. Die edlen und hohen Absichten der Gemeindeglieder aus Makowisko, die über ein Vierteljahrhundert dauerten, sind erfüllt: es steht in ihrer Mitte ein prächtiger, neuzeitlicher, gemauerter Tempel zur Ehre Gottes und derer, die das große Werk vollbracht haben. Ausgenommen der Beihilfe des Staates von 1500 Zloty, ist die gesamte Bau Summe von 125 Wirten, die 3000 Morgen Land besitzen, aufgebracht worden. Die Baubeiträge, ausgenommen andere Lasten, wie die unentgeltlichen Fuhrn und Arbeitstage, flossen, ungeachtet der schweren wirtschaftlichen Krise, freudig und willig.

Ich als Kassierer und Leiter des Baues, muß dieses bezeugen, indem ich ausrufe: „O, Heil Euch, Ihr tapferen Gemeindeglieder aus dem Filiale Makowisko für Eure Mühn u. Opfer für unsere geliebte Evangelisch-Lutherische Kirche in Polen!“

Heil Euch, daß Ihr nicht zusammengebrochen seid in Eurer Arbeit und einem jeden, der Eure Arbeit und Euer Vorhaben stören, aufschieben, oder verhindern wollte, den Beweis durch die Tat erbracht habt: der Friede baut und der Unfriede zerstört! Möge Eure neuerbaute Kirche Euch und Euren Nachkommen die wahre Stätte des Friedens und der Eintracht bleiben, in der die lutherische Lehre Euch lauter und rein gepredigt werde in alle Ewigkeiten. Das walle Gott!

S. Laseri,  
Lehrer und Kantor.

### Eine Reformationstfeier in Petrikau

Die evangelische Gemeinde in Petrikau erfreute sich am 1. November einer Reformationstfeier. Da der geräumige Konfirmandensaal nicht alle Teilnehmer hätte fassen können, wurde ein großer Theatersaal gemietet. Eintrittsgelder wurden nicht erhoben. Es kamen zu dieser so seltenen ernsten Feier nicht nur die evangelischen Gemeindeglieder, sondern auch viele Andersgläubige halfen uns den geräumigen Saal bis auf den letzten Stehplatz füllen. Zuerst kam ein Musikstück, vorgetragen vom Streichmusikchor aus Petrikau, worauf ein Begrüßungsgebet folgte. Gleich darauf sang der evangelisch-luth. Kirchengesangsverein Petrikau das tiefwirkende Lied „Kommt zuhause“. Herr Pastor Otto gab jetzt seiner Freude Ausdruck und begrüßte alle aufs herzlichste und wies auf die Bedeutung der heutigen Feier hin und hegte den Wunsch, daß die Hammerschläge Luthers, die vor 414 Jahren die Reformation verursachten, auch heute in uns wach würden, und sprach hierauf ein Gebet. Der schon genannte Kirchengesangsverein sang jetzt das Lied: „Hörst, es klopfet an der Tür“. Nach hierauf folgendem Gedicht und allg. Gesang gelangte das Deklamatorium: „Das Wiedersehen“, vorgetragen von Mitgliedern des Jugendbundes, zur Aufführung, welches uns zeigte, daß nur der unverfälschte Glaube an den gekreuzigten Christus uns den wahren Weg zur Seligkeit bahnt. Es folgten noch zwei Musikstücke und ein Reformationstgedicht. Herr Pastor Otto trat jetzt vor das Publikum und dankte für die gespannte Aufmerksamkeit und schilderte erklärend den Sinn der Darbietungen und endete mit den Worten: „Nur der wahre Glaube an den gekreuzigten Christus gibt uns Kraft, Gottes Kinder zu werden“, worauf Redner mit Gebet und Segen schloß. Gleich anschließend sang der Kirchengesangsverein das Lied: „Glaube gibt Siegeskraft“. Jetzt folgte noch eine Ansprache des Herrn Pastors in polnischer Sprache, um den Sinn der Feier auch den Andersgläubigen klar zu machen. Nach einem Schlußgedicht wurde das Lied: „Ich bleib mit deiner Gnade“, gesungen, während dessen ein Opfer eingesammelt wurde, welches alle Ausgaben deckte und wobei noch ein unerwarteter Ueberschuß blieb. Allen, die dazu beigetragen haben, diese Feier zu verschönern, wolle Gott es vergelten und seinen Segen über die Zuhörer ergießen, damit die guten Keime, die durch dieses Fest erprossen sind, nicht ersticken, sondern zum Wachstum gelangen.

Kantor Friedrich Nikolai.

### Ordinationsfeier in Sompolno

Am Sonntag, den 8. I. M., fand hierselbst die feierliche Weihe des Predigtamtskandidaten und Religionslehrers am hiesigen Deutschen Gymnasium, Herrn Richard Kneifel, statt. Begünstigt vom herrlichen Spätherbstwetter versammelten sich sehr zahlreich die Gemeindeglieder. Aus den entferntesten Kantorat, sogar aus den Nachbargemeinden, kamen viele Gottesdienstbesucher, um an dieser einzigartigen Feier der Ordination eines Pastors teilzunehmen. Seit dem Bestehen der Sompolnaer Gemeinde, die im Jahre 1840 gegründet wurde, fand zum ersten Mal diese eindrucksvolle Feier statt. Das Gotteshaus erwies sich darum für die zahlreichen Festteilnehmer als viel zu klein. Generalsuperintendent D. Bursche, begleitet vom Ortspastor und von Pastor Kneifel-Brzeziny, betrat mit dem Predigtamtskandidaten unter Glockengeläute und Posaunenschall die im Innern schön geschmückte Kirche. Pastor Kreuk begrüßte vom Altar aus den hohen

Gast und daraufhin den künftigen Amtsbruder. Nach dem Abtönen der Liturgie durch den Ortspastor trat Generalsuperintendent Bursche vor den Altar und wies den künftigen Seelsorger auf Freud und Leid, auf Pflichten und Mühsalen seines künftigen Berufes hin. Ferner legte er dem jungen Seelsorger nahe, daß die Arbeit nur dann von Bedeutung für die Gemeinde sein kann, wenn sie aus reinem, reinem, gottgegebenem Herzen komme. Das Zeugnis ablegen für Jesus Christum, entgegen allen Anfeindungen der Welt, wurde dem kommenden Seelsorger mit besonderem Nachdruck ans Herz gelegt. Tiefen Eindruck machte auf alle Anwesenden das Bekennen der Glaubenssätze und Richtlinien der evangelisch-lutherischen Kirche, das Namhaftmachen der grundlegenden Bücher, jedoch ganz besonders das Sprechen des Treugelöbnisses und die darauffolgende Einsegnung. Die Weihe dieses schönen Augenblickes vertiefte der Schülerchor des Deutschen Gymnasiums unter der bewährten Leitung des Gymnasiallehrers Herrn R. Altk durch den feinabgestuften Vortrag des Liedes „Sei getreu bis in den Tod...“ Nun richtete Pastor Kreuz an seinen jungen Amtsbruder einige kieselmpfindens Worte. Besonders betonte er den erfreulichen Umstand, daß ein Kind seiner Gemeinde, ein ehemaliger Schüler des örtlichen Deutschen Gymnasiums durch die gnädige Führung Gottes seine Amtsweihe und sein erstes Arbeitsfeld hier in der Heimatgemeinde findet. Pastor Kneifel-Brzeziny richtete ebenfalls von Herzen kommende Worte an seinen Vetter. Er mahnte ihn zur rechten Ausdauer im schweren, verantwortungsvollen Beruf. Das Vertrauen auf Gott möge ihm Kern und Stern in seiner Gemeindegemeinschaft sein. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Lobo den Herren, o meine Seele...“ bestieg der junge Pastor die Kanzel und hielt über Hebräer 10, Vers 23—25, eine ergreifende Rede. Er gedachte mit herzlichem Dank der Allmacht Gottes, die ihn durch die vielen Fahrnisse und schweren Schicksalswege hinauf bis zu dem heutigen, dem schönsten Tage seines Lebens gnädig und wunderbar geleitet habe. Mit Dank gedachte er an die schöne Schulzeit im Sompolnaer Deutschen Gymnasium, wo ihm tief ins Herz die Liebe zu seinem Volke, zu seiner Kirche, zu seiner Heimat von seinen der lieben Lehrer gepflanzt wurde. Aus übervollem Herzen kamen die Dankesworte gegen Gott und die Menschen „O, daß ich tausend Zungen hätte und einen tausendfachen Mund...“ Mit diesen wohlgepaßten Worten versuchte der besetzte Redner seinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Dies Herzensbekenntnis ließ wenige Augen trocken... Der Kirchengesangsverein trug nach der gefühlvollen Predigt die schönen Psalmworte „Ich hebe meine Augen auf...“ eindringlich vor. Bei der Austeilung des heiligen Abendmahls stand der junge Pastor dem Ortsgemeinlichen helfend zur Seite. Nach Erteilung des Segens durch den Generalsuperintendenten fand diese schöne, erhebende Kirchenfeier ihren Abschluß. Sichtlich ergriffen verließen jung und alt das Gotteshaus. Das Gedenken an dieses einzigartige Kirchenfest der Gemeinde wird gewiß noch lange Jahre lebendig bleiben.

Am Vortage stattete der Herr Generalsuperintendent dem Deutschen Gymnasium am Orte seinen Besuch ab. Der Gymnasialchor begrüßte mit einem Liebes den Gast, worauf Direktor Hauptmann einige Worte sprach. Nach der üblichen Morgenandacht wandte sich der Generalsuperintendent an die versammelten Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums. Darin betonte er die evangelische Treue und Gewissenhaftigkeit gegen Kirche und Staat.

Am Vormittag wurde in der nördlich von Sompolna gelegenen Ludwifower deutschen Sprachinsel auf Wunsch der Kantorsratsmitglieder von Ludwifowo, Bycz, Kozny, Kozki, Maliny, Bytomow Holland ein selbstständiges evangelisches Filial gegründet und ein dementsprechender Bericht verfaßt und unterschrieben. Die Versammlung leitete Generalsuperintendent Bursche.

## Die Bevölkerungsbewegung in Polen

Laut Angaben des Statistischen Hauptamtes stellt sich die natürliche Bevölkerungsbewegung in Polen im zweiten Viertel 1931 wie folgt dar:

Es wurden 61 933 Ehen geschlossen (im ersten Vierteljahr 79 912), Lebendgeburten waren 256 775 zu verzeichnen (250 413 im 1. Vierteljahr), Sterbefälle 121 319 (156 440), der natürliche Bevölkerungszuwachs betrug demnach 135 456 (93 973).

Auf 100 Einwohner entfielen 8,0 Ehen (10,3), 33,0 Lebendgeburten (32,2), 15,6 Todesfälle (20,1), der natürliche Bevölkerungszuwachs betrug 17,4 (12,1).

## Wann man Meldedarten nicht auszufüllen braucht

Das Evidenzbüro des Lodzer Magistrats gibt bekannt, daß Meldungen von der zeitweiligen Abwesenheit eines Stadtbewohners in der Gemeinde nicht erstattet werden. Aus obigem geht hervor, daß ein ständig in Lodz wohnender Bürger nicht die Pflicht hat, die Meldedarten bei einer Ausreise zwecks zeitweiliger Abwesenheit und bei der Rückkehr nach Lodz, dem ständigen Wohnort, auszufüllen. Die Erleichterung gilt nicht bei Fällen einer Adressenänderung oder gänzlichen Auswanderung aus Lodz. Bei dem Ausmelden muß dann, wie bisher, der Fragebogen Nr. 2 (weiß mit blauen Streifen) ausgefüllt werden.

## 256 895 Erwerblose

Die Zahl der in den staatlichen Arbeitsvermittlungsämtern registrierten Erwerblosen betrug am 7. November 256 895, was im Vergleich zu der in der vorhergehenden Woche gemachten Aufstellung eine Erhöhung um 3540 Personen bedeutet.

Bermüht wird seit 6 Wochen der 12 Jahre alte Erwin Wersel aus Ruda-Bugaj, der zuletzt bei dem Landwirt Ewald Bittner diente. Der Knabe ist hellblond, hat graue Augen, ist mit kurzen grauen Zughosen und ebensolcher Jacke bekleidet, ist barfuß, auch ohne Strümpfe, stottert etwas. Wer etwas über den Verbleib des Knaben weiß, wird gebeten, die Mutter, wohnhaft in Szatonia, Gem. Bruzyna Wielka, bei Szymanski, davon in Kenntnis zu setzen.

## Aus aller Welt

### Zusammenschlußbestrebungen im Sudetendeutschtum

D.A.I. Man schreibt uns aus Böhmen:

Erfreulicherweise zeigen sich auf verschiedenen Gebieten Bestrebungen nach Zusammenfassung gleichgerichteter nationaler Verbände des Sudetendeutschtums. In Verfolg der in den beiden letzten Jahreshauptversammlungen des „Bundes der Deutschen in Böhmen“ gefaßten Entschlüsse hat kürzlich in Olmütz eine Beratung der mährischen und schlesischen Sühnerverbände stattgefunden, die sich grundsätzlich für den Zusammenschluß aller sudetendeutschen „Bünde“ ausgesprochen hat. Die Verwirklichung dieser Beschlüsse liegt nun in den Händen eines aus sieben Vertretern der betreffenden Verbände zusammengesetzten Ausschusses. Es ist selbstverständlich, daß die Vereinigung in einer Form erfolgen muß, welche die starken Kräfte, die gerade aus der Betreuung der engeren Heimat erwachsen, keinesfalls hemmt, sondern nach Möglichkeit noch steigert. Die neue Organisation soll eben bei

Tragweite und größter Bedeutung für uns, und wir sollten nicht ruhen, bis wir auf diese Fragen eine ganz bestimmte Antwort haben. Gibt es denn eine solche? Gewiß! Es gibt Menschen, die über diese wichtigen Fragen große Gewißheit haben, und das sind die Christen, die dem Worte Gottes bedingungslos glauben und deren Lebenselement nicht die Welt, sondern Christus ist. Und zu diesen darfst und kannst auch du, lieber Leser, gehören. Der Apostel Paulus ruft uns im Namen aller wahrhaft gläubigen Christen zu: „Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel.“ Glaubst du das auch? O welch ein Trost liegt doch in diesen Worten für den, der dies kindlich glaubt! Der gläubige Christ weiß: Mein Leib ist eine morsche Hülle, die über kurz oder lang zusammenbrechen wird; ich bin nur ein Gast und ein Fremdling hier auf Erden, wie alle meine Lieben, die dort auf dem Friedhof in ihren Gräbern ruhen; auch ich habe hier keine bleibende Stadt. Ein gläubiger Christ weiß: Das Grab wird meine Lieben und auch mich nicht ewig halten, sondern wir werden alle, die wir an Jesum Christum geglaubt haben und in ihm gestorben sind, auferstehen zum ewigen Leben und zu ewigen Freuden; über ein Kleines, so werden wir uns alle wieder sehen und werden bei dem Herrn sein allezeit; denn wir haben einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, das ewig, unverwüthlich ist, im Himmel. Ja, lieber Christ, es gibt für alle, die an Christum glauben, ihn lieben, ihm vertrauen, für die Heimatlosen, Gäste und Fremdlinge hier auf Erden, ein Heim, das uns Jesus Christus durch sein Kommen in unser Fleisch und durch sein Leiden und Sterben für uns, bereitet hat, ein Heim, wo wir befreit von allem Erdensjammer, mit unseren Lieben, uns schon Borangegangenen, zusammentreffen und in Gemeinschaft mit Gott und seinen Engeln und allen Auserwählten in unaussprechlicher Freude und Borne leben werden. Das ist der Trost der wahren Christen hier auf Erden! Darauf machte uns das verflossene Kirchenjahr immer wieder aufmerksam. Darauf weist uns unser Schriftwort und auch der Totensonntag hin, damit wir aus dieser Welt eilen, die unsere Heimat nicht ist und uns von Herzen sehnen nach der Heimat der Seligen, im Licht.

Gehörst du, lieber Leser, zu diesen?

Glaubst du von Herzen an Jesum Christum und vermagst du dabei zu sein beim Herrn? Dann möchle ich dir heute als am Totensonntage die Worte Jung Stillsings zurufen: „Selig sind, die da Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause kommen“. Der Weg aber in die ewige Heimat führt über Golgatha.

Wir sind ein Volk, vom Strom der Zeit  
Gespült zum Erdeneiland;  
Voll Unruh und voll Herzeleid,  
Bis heim uns holt der Heiland.  
Das Vaterhaus ist immer da,  
Wie wechselnd unsere Lese:  
Es ist das Kreuz auf Golgatha  
Heimat für Heimatlose!

(Kugel).  
G.

## Die Totengedenkfeier auf dem Gräberberg

Am 22. November, dem Totensonntag, wird auch diesmal die bei uns bereits zu einer schönen Tradition gewordene Gedenkfeier für die Kriegsgefallenen auf dem Gräberberg bei Rzgów stattfinden. In den letzten Jahren hatten diese Feiern erfreulicherweise einen sich von Mal zu Mal steigenden Besuch von nah und fern aufzuweisen und sind dementsprechend auch in bezug auf Ansprachen sowie in gesanglicher und orchesterlicher Hinsicht ausgebaut worden. Sollte das Wetter daher am heutigen Sonntag günstig sein, so werden wieder viele Tausende von Einwohnern aus Łódź, Pabianice, Ruda Pabianicka und anderen Ortschaften der nahen und ferneren Umgegend nach dem Gräberberg hinauspilgern, um der in fremder Erde gebetteten Helden zu gedenken.

## Die Volkszählung

Am 9. Dezember dieses Jahres findet eine Volkszählung statt. Es ist in unserm Blatte schon wiederholt auf ihre Bedeutung und Wichtigkeit hingewiesen worden.

Heute wollen wir darauf aufmerksam machen, daß alle Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht werden und der Wahrheit entsprechen müssen.

Darum muß auch die Frage nach der Muttersprache (język ojczysty) unbedingt wahrheitsgemäß beantwortet werden. Das heißt: alle Familien, in denen zu Hause deutsch gesprochen wird, besinnen sich bei der Volkszählung zur deutschen Muttersprache und antworten auf die Frage: Język ojczysty? mit dem Wort: niemiecki.

Die wahrheitsgemäße Beantwortung der Frage nach unserer Muttersprache wird für unsere volkliche Zukunft hierzulande von allergrößter Bedeutung sein.

Darum: Deutsche, verleugnet eure Muttersprache nicht! —

## Aus vergangenen Tagen

Abenteuer und Ende eines Dorfschulmeisters.

Von L. Benjcher.

Nachdruck verboten.

F. Corlschung.

„Kriß nur,“ dachte Schulmeister Schlabs, „du wirst es auch bezahlen!“ Auch Herr Schlabs schonte nicht. Als er das gehörige Quantum zu sich genommen hatte, entschuldigte er sich und ging hinaus. Dabei ließ er seinen Spazierstock bei Dhm Stooke zurück mit der Bemerkung, Dhm Stooke möchle aufpassen, damit der Stock nicht wegkomme, er werde bald kommen und dann werden sie zusammen in die Malowsta-Straße gehen, wo sie beim Herrschel Schlamafel die Möbel kaufen werden. Dhm Stooke saß gemütlich hinter dem Tische, trank weiter den übriggebliebenen Schnaps, verzehrte die Fleischreste auf dem Teller, ließ noch auf die Rechnung etwas zubringen, verzehrte auch dieses, wartete und wartete bis Abend und konnte den Schulmeister nicht erwarten. Endlich war die Geduld auch bei ihm zu Ende.

„We'e wat dat betuole?“ fragte er sich. „Had ef doch wenigstens nech me'e toogewe luote, nu mot if dat of nach betuole. De Düwels Schoolmeeste, he mot mi goed utsecke tom ed Stadt fuore. Had he nech lunt Klammere nehme? Ne'e, dat es tom Kapp awritte! Ef, Dhm Stooke, mot fuore! Ef weet of nech, we'e mi du'oto quäld.“ Dabei nick er den Stock auf dem Tisch lieaen. aina Will hinaus

und wollte, ohne zu bezahlen, ruhig wegfahren. Aber er wurde dabei erwischt, angehalten und als er kein Geld hatte, mußte er seine große „Bunde“ als Pfand zurücklassen. Da die Abende kalt waren, mußte Dhm Stooke, um nicht zu frieren, den ganzen Weg zu Fuß neben dem Wagen herlaufen. Hierbei verwünschte er sich nicht einmal. Endlich hatte auch Dhm Stooke die drei Meilen von Miawa nach Plagendorf neben dem Wagen zurückgelegt. Zu Hause angekommen, hieß er den Knecht die Pferde ausspannen. Er selbst ging in die Wohnung und sofort in seine Schlafkammer ohne seine Gehäkte eines Wortes zu würdigen. Mutter Stooke getraute sich auch nicht, etwas zu fragen, denn sie kannte ihren Mann, darum überließ sie ihn seinen Grübeleien.

Kaum war es Morgen geworden, die Sonne hatte eben ihre ersten Strahlen zur Erde gesandt, als unser Dhm Stooke schon auf dem Wege zur Schule war. Hier sah er zum Fenster hinein und bemerkte zur Befriedigung, daß des Schulmeisters schwarzgestreifte Hosen an der Wand hingen. — „Mi'e trutes Gattke, de Schoolmeeste es nach do'e, sin Bekke hänge ja nach ane Wand. Also min 50 Rubelkes send nach nech valuore“, sagte Dhm Stooke, „o de Jech e Mlawe ene Schenk bi Katschmarke of nech. Wi sen ef dosem Herrgatt ja de Gnuod dankbu'o'e. Ef da'dt, alles es valuore, o nu haet sek alles tom haeste went.“ So tröstete sich unser Dhm Stooke und ging vergnügt nach Hause. Zur Mittagszeit ging er wieder zum Schulhause, sah zum Fenster hinein, sah die Hosen hängen, aber Schul-

## Berichterstattungsversammlung des Senators Uta

Am Sonnabend, den 9. d. M., fand in Ruda-Bugaj, Kr. Lodz, eine gut besuchte Versammlung statt, in der Herr Senator Uta einen längeren Vortrag über die Lage im Staate und die kulturelle Not der Deutschen in Polen gehalten hat. Der Vortrag erweckte bei allen Versammelten großes Interesse.

Der Redner betonte besonders, daß die deutschen Abgeordneten und Senatoren seit der Uebernahme der Staatsgewalt durch das Lager Marschall Wisludis stets aufrichtig eine Zusammenarbeit mit der Regierung und eine beide Seiten befriedigende Lösung der Schulfrage gesucht haben. Leider fehlte aber guter Wille bei den Regierungskreisen. Der Druck auf das deutsche Schulwesen wurde immer stärker. Eine Schule nach der anderen wird geschlossen. Die Lehrerschaft steht unter einem unerhörten Druck von Seiten einer Gruppe von Renegaten. Man sät Zwiespalt und Hader unter den Deutschen. Unter solchen Umständen können wir Deutschen das jetzt regierende Lager nicht unterstützen. Jede geschlossene, oder gegen Recht und Gesetz der deutschen Unterrichtssprache beraubte Schule ist für uns eine neue blutende Wunde. Zu dieser Tragödie unseres Volkes in Polen ein freundliches Gesicht machen und uns vor denen, die uns unser Heiligtum, unsere Schulen, nehmen, kriecherisch beugen kann ein aufrichtiger deutscher Mann nicht, dies bringen nur Volksverleugner oder gekaufte Kreaturen fertig.

In der Aussprache klagte die Gemeinde, daß man ihren gewissenhaften und fleißigen Lehrer, Herrn Tomm, ohne jeden Grund des Amtes enthoben hat und in den Ruhestand zu versetzen beabsichtigt und daß sein Nachfolger, ein Mitglied des Danielewskischen Bundes, schon beginnt, die Schule zu polonisieren. Die Gemeinde ist jedoch entschlossen, ihre Schule mit allen Mitteln zu verteidigen.

Nach Erledigung mehrerer kleinerer Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

## Einweihung der neuerbauten Filialkirche in Makowisko

Kreis Lipno.

Am 1. November d. J., als am Sonntage der Reformation, fand in Makowisko die feierliche Einweihung der neuerbauten evang.-augsb. Filialkirche statt. Die Einweihung vollzog Herr Generalsuperintendent D. J. Bursche in Anwesenheit der Herren Pastoren: Buse-Lipno, Kruschke-Gäfte, die Herren Pastoren: der Starost des Kreises Lipno, als Vertreter des Herrn Wojewoden, der Bize-

starost, der Kreisschulinspektor, der Kreisarchitekt, und der Architekt Dr. Bursche aus Warschau, welcher den Plan der Kirche ausgearbeitet hatte.

Die Posaunenchor aus Makowisko, Rypin und Lipno und die Gesangschor aus Lipno und Rypin trugen viel zur Verschönerung der Feier bei.

Das Programm der ganzen Feier arbeitete der erfahrene und tüchtige Herr Pastor Kruschke aus Rypin aus, wofür wir alle ihm von ganzem Herzen dankbar sind. Die ganze Feier fiel prächtig aus. Schon am Sonnabend, als dem Vortage der Feier, kam nach Makowisko der Herr Generalsuperintendent, herzlich begrüßt von dem hiesigen Posaunenchor, dem Baukomitee und Kirchenkollegium unseres Filials. Endesunterzeichneter dankte in der Begrüßungsrede dem Herrn Generalsuperintendenten und dem Architekten Dr. Bursche für ihr Erscheinen.

Der Herr Generalsuperintendent mit dem Architekten beauftragten daraufhin die neuerbaute Kirche.

Schön und stattlich sieht die neuerbaute Kirche aus, die, wie von außen, so auch im Innern ganz neuzeitlich gebaut ist. Die reinen geometrischen Formen der Frontseite der Kirche mit ihrem hohen Turme, auf dem ein vergoldetes Kreuz seine Strahlen im Glanze der Sonne wirft, fesseln mit ihrer Schönheit das Auge des Zuschauers. Das symmetrische Innere der Kirche, mit der prachtvollen Decke, in Quadrate geteilt, die von 8 Eisenbetonsäulen gestützt sind, auf denen die Seitenchöre ruhen; sowie auch der schöne Altarraum und das Mittelchor, alles festlich mit Grün geschmückt, wirkt so reizend und würdevoll, daß man zögert, diese Stätte des Friedens und der großen Opferfreudigkeit unserer Gemeindeglieder zu verlassen. Die breiten eichenen Fronttüren, mit ihrem schweren Messingbeschlag, ergänzen das Ganze.

Schon in der Frühe des Sonntages, am 1. November, strömten die Massen von Andächtigen, wie aus dem Filiale Makowisko, so auch aus den Nachbargemeinden: Osowa, Lipno, Rypin und Sierpc auf den Kirchenplatz.

Um halb elf Uhr früh ordnete sich vor der hiesigen Schule der feierliche Zug in folgender Ordnung: an der Spitze desselben, unter den Klängen des Liedes „Lobe den Herren, den mächtigen König“, schritt der hiesige Posaunenchor voran; ihm folgte das Kirchenkollegium, mit Kreuz, Leuchtern und der Bibel, das Baukomitee, die eingeladenen Gäste, die Herren Pastoren mit den Abendmahlsgeräten und den Schluß bildete der Herr Generalsuperintendent.

Der Zug schritt würdig zwischen dem Spalier der Gemeindeglieder der neuen Kirche zu. Der Rypiner Posaunenchor, unter der Führung seines tüchtigen Dirigenten, Herrn W. Wolf, begrüßte den Zug. Die Begrüßungsansprachen vor dem Portale der Kirche hielten: Pastor Lewandowski in deutscher und Pastor Buse in polnischer

meißter Lettig war nicht da. Abends wieder dieselbe Geschichte. Doch er tröstete sich bis zum nächsten Morgen. Als er aber am anderen Tag morgens zum Schulhause hindam, sah er bereits mehrere Leute zum Fenster hereinsehen. — „Wat welle de Lüüd do'e?“ fragte er sich. Doch kaum war er näher gekommen, so fragte man ihn, wo er den Schulmeister in Miawa gelassen habe. — „He haect met dem Schoolmeeste methschwindelt! Bi Katschmarke haebes nach eene suope,“ sagte jemand. — „Do'z muokes de olle Geizzogel tom Schoolvorstehe o de haelpt dem Schoolmeeste dat ganz Dürp bedräge, stooklich fuores' na Meebel, bim Katschmarke suppes' jet d' Huut voll o daenn lätte stoeklich d' Bund treg, dat sall heette, he es of bro'ege worde. We'e faent de olle Stooke nach?“ schrie ein zweiter. — „Lüüdtes, a'jet ju doch nach, de Schoolmeeste mot doch nach hi'e sene, sin Bekke haenge doch nach ane Wand“, sagte Ohm Stooke. — „Wat send de olle Bekke we'et? Fiez Gille! Va mi haet he 20 Rbl. ligt, va Staakmanne 30 Rbl, va Bliverte 25 Rbl o so va jidrem, bloß va di, du oll klattrig Stooke, haet he nuschit ligt. Du haest em hoipe o haest em d' Pe'ed o de Wuoge gewit! Emmeses waßt du doch sowat nach gewe, du'oto best doch veel to geizig!“ schrie noch jemand aus dem Haufen. Ohm Stooke konnte sich vor Aerger nicht verteidigen, ja man ließ ihn garnicht zu Worte kommen. Und als man gegen ihn eine drohende Haltung einnahm, machte er, daß er fortkam. — „Du'e haeg de geizige Dreehowebuere, du' valaschigte sel nach op o'es Armut!“ schrien sie ihm nach. Nach Hauie

angekommen, erzählte er seiner Frau nichts von dem Geschehenen. Kopflos ging er in der Wohnung auf und ab, bis endlich seine Frau in ihn drang, ihr doch sein Herzleid zu gestehen, denn sie könnte ihn nicht so traurig sehen. Vertraulich klagte er seiner Frau seinen Gram über den herben Verlust, durch Schulmeister Lettig verursacht. Die Frau hatte diesmal kein Erbarmen mit ihrem Ehemann. Sie war sich bewußt, daß jetzt die Zeit gekommen sei, Rache zu nehmen, für alles ihr durch ihren Mann durch die Zeit ihres Ehelebens zugefügte Unrecht. — „Dat es di goot, du Nemeslatt, o Geizzogel! Had ek dat bloß muett, da hadst mi wille dat vam Laede herunetredet! So mot dat jidem Geizhals guone! Dat es di good, du oll Haellesbrand!“ schrie seine Frau triumphierend. — „D, mi'e Gatt, send ek werkllich une son onglecklich Planet gebore?“ sagte Schulvorsteher Stooke. — „De Bastand blet mit sto'ene, o eri Gnose hu'omet mi dat, as wenn ma mi opem Rapp met enem Wuoge Steen hereme fu'et. Ek wa nach varekt ware,“ klagte er und ging in seine Schlafkammer, legte sich ins Bett, dachte sich bis über den Kopf zu und schlief drei Tage und drei Nächte vor Aerger. Durch diese Zeit aß er nichts, aber desto mehr trank er mit Wasser verdünnte Milch als Beruhigungsmittel.

Die Zeit heilte auch diese Wunde.

Doch jedesmal, wenn sich ein junger Schulmeisterkandidat in Pflandorf meldete, fragte er ihn, ob er nicht Lehrer Lettig kenne und ob er vielleicht auch gedente, ihnen ebensolchen Streich zu spielen. (Fortsetzung folgt.)

intensivster Pflege des Heimatstuhes die zweckmäßigste Form gedeihlicher Zusammenarbeit sichern.

Auch in der sudetendeutschen Jugendbewegung ist der Anfang zu einer begrüßenswerten Vereinheitlichung gemacht. Unter der Leitung bewährter Jugendführer haben sich zwei der stärksten Jugendverbände zum „Jungvölkischen Bund Adler und Falken“ zusammengeschlossen.

### Protestantische Staatsmänner Europas

Durch die holländische Tagespresse ging vor kurzem die Notiz, daß, wer den deutschen Reichspräsidenten einmal sehen wolle, ihn am sichersten des Sonntags in der Kirche findet. Das ist ein Ehrenzeugnis für Hindenburg, der aus innerster Ueberzeugung mitten unter allen unkirchlichen führenden Männern des deutschen Staatslebens sich stets offen zu seinem evangelischen Glauben bekennt. Auch an der Spitze vorwiegend katholischer Länder stehen heute eine Reihe evangelischer Persönlichkeiten. Es ist wenig bekannt, daß der jetzige Präsident der französischen Republik, Doumer, ebenso wie der vorige, Doumergue, Protestant ist, so daß die kleine Minorität der französischen Protestanten aus ihren Reihen zwei Mal nacheinander das Oberhaupt der Republik gestellt hat. Daß die nordischen Republiken Estland und Finnland, deren Bevölkerung fast ganz der lutherischen Kirche angehört, auch evangelische Staatspräsidenten haben, ist selbstverständlich. Verwunderlicher ist es schon, daß auch Staaten, die zum größten Teil katholisch sind, wie z. B. Ungarn und die Tschecho-Slowakei, Protestanten an ihrer Spitze haben. So gehört der Reichsverweser von Ungarn, der frühere Admiral Horty, der reformierten Kirche an, ebenso wie der frühere Ministerpräsident Graf Bethlen. Auch in der Tschecho-Slowakei steht an der Spitze des überwiegend katholischen Landes ein Protestant, Professor Masaryk, der mit 30 Jahren von der katholischen zur evangelischen Kirche übertrat. pz.

### Zuschriften aus dem Celerkreise

**Dankagung.** Am 10. November d. J. fand in der St. Trinitatiskirche unter Anteilnahme der nächsten und weiteren Verwandten und Bekannten die Einsegnung des goldenen Jubelpaares Adolf Himmel und seiner Ehegattin Johanna, geb. Bergsträßer, statt. Ein Gesangchor, Posaunenchor und Solisten verschönerten diese Feier durch Darbietungen. So durfte das geschätzte Ehepaar an diesem Tag von der Liebe ernten, die es ausgestreut hat. Bei der Feier im Hause wurde von den Töchtern Frau Martha Hadke und Johanna Minnifel zugunsten des Greisenheims der St. Trinitatisgemeinde 100 Zl. gesammelt. Innigen Dank für diese hohe Gabe. Gott lasse sie zum Segen werden. Pastor G. Schedler.

### Briefkasten

**W. Jante-Thorn, G. Schmidt-Kemli, G. Renschel, P. L., E. M. Zactowo:** Ihre Einsendungen hat die Schriftleitung erhalten. Besten Dank! Die Sachen werden nach und nach gebracht werden. Weitere Einsendungen erwünscht.

**J. Sch. Metz:** „Macht man ins Leben kaum den ersten Schritt“ eignet sich leider nicht zur Veröffentlichung im Volksfreund. Das darf Sie aber nicht entmutigen. Wenn Sie, wie Sie schreiben, „Liebhaber des alten Deutschtums“ sind, so senden Sie, bitte, ein, was in Ihrer Gemeinde noch an altem (auch plattdeutschem) Volksgut vorhanden ist (Pieder, Sprüche, Sagen), das wird gern veröffentlicht werden.

**J. S.-L.:** Besten Dank für Ihren freundlichen Brief! Hätten wir in jedem Dorfe einen oder zwei solcher Deutschen, die so um ihr Volkstum bangen und sorgen im Wachen und im Träumen wie Sie, dann dürfte uns um unsere Zukunft nicht bange sein. Dennoch wird der „Volksfreund“ Ihr Gedicht „Es träumt mir so bei dunkler Nacht“ nicht veröffentlichen. Wir wollen dem gewissen Herrn nicht zu viel Aufmerksamkeit erweisen. „Rombida rombida...“ ist genug für ihn!

**D. A. Pinino:** Ob Ihr Eingekandt erscheinen wird, kann erst nach Einendung der Fortsetzung bzw. des Schlusses entschieden werden. Das überhandte Bruchstück kann nicht gebracht werden. Ihr Name soll bei einer etwaigen Veröffentlichung wunschgemäß unbekannt bleiben.

### Wirtschafts-Ecke

Lodz, den 18. November 1931.

**Marktbericht.** Gestern wurden auf den Lodzer Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 3,50—4 Zl., Herzkäse 1 Zl., Quarkkäse 80 Gr., süße Milch 30 Gr., Butter- u. saure Milch 20 Gr., Sahne 1,60—1,80 Gr., eine Mandel Eier 2—2,20 Zl., ein kleiner Kopf Wirsingkohl 10 Gr., Weiß- und Rotkohl 10 Gr., Sauerkohl 30 Gr., Wruken, Sellerie und Porree 5—10 Gr., Mohr- und rote Rüben 10 Gr., Rosenkohl 60—70 Gr., Spinat 50—60 Gr., Petersilie, ein Bündchen 5—10 Gr., Zwiebeln 20 Gr., Blumenkohl 15—20 Gr., Tomaten 1,40 Gr., Meerrettich 1,20 Zl., Kartoffeln der Viertelforzer 1,50 Zl., Äpfel, kl. 25—30 Gr., große 40—60 Gr., Birnen 40 Gr., Zitronen 10—12 Gr., Geflügel: Tauben 70—80 Gr., eine Ente 2—3 Zl., ein Huhn 2,50—3,50 Zl., ein Hühnchen 1—1,50 Zl., ein Gans 6 Zl. Wild: ein Rebhuhn 1,20—1,30 Zl., ein Hase 4,50—5,00 Zl.

### Posener Viehmarkt

Kotierungen für 100 Kg. Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsunkosten:

**Rinder:** Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 76—86, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 60—70, ältere 46—56, mäßig genährte 38—44. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 64—68, Mastbullen 54—60, gut genährte ältere 46—52, mäßig genährte 40—44. Rühе: vollfleischige, ausgemästete 78—86, Mastlühе 64—74, gut genährte 42—48, mäßig genährte 30—40. Färjen: vollfleischige, ausgemästete 76—86, Mastfärjen 64—72, gut genährte 46—56, mäßig genährte 40—44. Jungvieh: gut genährtes 40—44, mäßig genährtes 38—42. Kälber: beste ausgemästete Kälber 70—80, Mastkälber 60—68, gut genährte 50—58, mäßig genährte 40—48.

**Schafe:** vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 70—80, gemästete, ältere Hammel und Mutterchafe 54—60.

**Mastschweine:** vollfleischige, von 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht 110—114, vollfleischige von 100 bis 120 Kg. Lebendgewicht 100—106, vollfleischige von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 90—98, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 80—85 Sauen und späte Kastrate 80—96.

### Posener Getreidebörse

Roggen 25, Weizen 25—25,50, Roggenmehl 36,50—37,50, Weizenmehl 37,50—39,50, Roggenkleie 17,25—18, Weizenkleie 16,50—17,50, Weizenschale 17,50—18,50.

### Warzauer Getreidebörse

Für 100 Kilogramm in Floty mit Zustellung zur Verladestation:

Roggen 26,75—27,50, Weizen 28—29, einheitlicher Hafer 25,75—26,75, Mählgerste 25—25,50, Braugerste 27,50—28,50, Vittoriaerbsen 34—37, Wintererbsen 34—36, Rotklee (rein) 160—200, Weißklee (rein) 250—375, feinstes Weizenmehl 48—55, gew. Weizenmehl 43—48, Roggenmehl 42—45, Schrotmehl 32—38, Weizenkleie (Schale) 18—19, Weizenkleie (mittel) 17—18,50, Roggenkleie 17,50—18,50, Leinkuchen 27,50—28,50, Rapskuchen 20—21, Speisekartoffeln 5—6.

### Warzauer Börse

17. November 1931.

|                          |                     |
|--------------------------|---------------------|
| Amerikanischer Dollar    | 8,87 <sup>1/2</sup> |
| 1 Pfund Sterling         | 33,82               |
| 100 Schweizer Franken    | 173,95              |
| 100 französische Franken | 34,98               |
| 100 deutsche Reichsmark  | 211,70              |

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlaasszel. m. b. H., Loda, Valtice 18.

# Der Volksfreund-Kalender 1932

## wieder unübertroffen!

Das bezeugten uns bereits unzählige Käufer. Bitte, überzeugen Sie sich selbst durch Vergleich des Umfangs und der Ausstattung. Bei der Bearbeitung des Volksfreund-Kalenders für 1932 wollten wir bei Wahrung der Billigkeit wieder etwas wirklich Gutes schaffen. Wir können daher keinen Spottpreis rechnen, trotzdem kostet unser Kalender

**nur Zl. 1.50**

einschließlich eines prächtigen Kunstblattes.

Im Einzelverkauf kostet der Volksfreund-Kalender einschließlich Porto Zl. 2,05, zwei Exemplare Zl. 3,65, drei Exemplare Zl. 5,15.

Beim Bezug ab 6 Exemplaren geben wir ansehnlichen Rabatt und berechnen nur

**halbes Paketporto**

Nehmen Sie diese Vorteile wahr und bestellen Sie gemeinsam mit einigen Nachbarn. Bestellungen an Unbekannte und säumige Zahler liefern wir nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrags. — Postcheckkonto: Warschau Nr. 60 689.

Verlag „Libertas“ T. z o. o., Łódź, Piotrkowska 86

### Dem Deutschen Volksverband

In unserer Geschäftsstelle, Łódź, Zamenhoffstraße 17, 2. Stock, die täglich mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 9 Uhr früh bis 2 Uhr mittags geöffnet ist, werden Gesuche und Eingaben an alle Behörden sachkundig verfasst und alle Volksgenossen gewissenhaft beraten.

Der Vorstand.

### Harmonium-Bau- und Reparatur-Werkstatt

## S. SCHULZ & Sohn

Łódź, Brzezinska-Straße Nr. 138

Reparaturen und Stimmen sämtlicher Systeme von Harmoniums und Orgeln sowie Pneumatischer Instrumente werden schnell, gut und fachgemäß ausgeführt. Dasselbst sind 2 Harmoniums zu verkaufen im Preise von 500 und 1200 Zloty.

## Gutschein

Gültig für Freitag, den 20. November  
von 2—3 Uhr nachmittags

zur Einholung einer Rechtsauskunft  
in der Schriftleitung des „Volksfreundes“

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Rechtsauskünfte grundsätzlich nur mündlich erteilen. Schriftliche Auskünfte, die im Interesse der Sache ausführlich gehalten sein müssen und daher stets sehr umfangreich ausfallen, können wegen des damit verbundenen Zeitverlustes leider nicht erteilt werden.

# Landwirte!

Alle Arten von landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräten

Künstliche Düngemittel

Baufakt

Zement

Kohle

Saatgetreide

erhalten Sie **billig und gut**

bei der

Warenzentrale d. Deutschen Genossenschaften

Spóldz. z odp. udz.

Łódź, Aleje Kościuszki Nr. 47

Telefon Nr. 197-93

Telegramm Adresse: „Centow Łódź“